Streifzüge in den Ostpyrenäen.

Von

J. A. Spröngerts, Artern.

Ich habe eine grosse Vorliebe für Südfrankreich, das leider von deutschen Entomologen nur sehr wenig besucht wird. Und doch bieten diese Landstrecken dem Touristen und Forschern ungeahnte Genüsse. Die grossartigen Alpenlandschaften der Dauphiné, der Berge bei Briançon, der Alpes maritimes und der Pyrenäen haben in nichts einen Vergleich mit den schönsten Gegenden der Schweiz und Tirols zu scheuen, während die heissen, mit Ginster, Buchsbaum und Lavendel bewachsenen Höhen der Provence uns überaus fremdartig anmuten. Der Umstand, dass weitere Gebiete von keiner Pflugschar durchfurcht werden und in Folge der unseligen Forstwirtschaft der Südländer ohne alle Waldkultur sind, begünstigt natürlich ungemein die ungestörte Entwicklung der Insekten. Hierzu kommt, dass viele Gegenden Südfrankreichs entomologisch wenig oder gar nicht durchforscht sind, und dass ein fleissiger Sammler eher Gelegenheit findet, neue Formen zu entdecken, als in unserm Vaterlande. Frankreich hat Forscher ersten Ranges, wie Millière, Rambur, Donzel, de Graslin usw. hervorgebracht, die in der entomologischen Wissenschaft ewig fortleben werden und hat auch heute überaus tüchtige Entomologen; den breiteren Volksschichten liegt die Liebe zu den Naturwissenschaften aber weit ferner, als in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Ich habe zwei Sommer in der Provence, speziell in der Umgegend von Digne, mit sehr gutem Erfolge gesammelt. Für dieses Jahr hatte ich mir die Monts Albères als Exkursionsgebiet ausgewählt.

Die Kette der Monts Albères bildet den äussersten Ausläufer der Pyrenäen nach Osten und stürzt in schroffen Felsbildungen nach dem Mittelmeer ab.

Ich hatte diesen Gebirgszug deshalb zum Aufenthalte genommen, weil ich in verschiedenen französischen Werken die Bemerkung fand, dass die Albères leider noch ganz unerforscht seien, und weil ich vermutete, dass das 1500 m nicht übersteigende Gebirge einer Einwanderung von Formen der iberischen Halbinsel unübersteigliche Hindernisse nicht entgegensetzen könne, dass also spanische Arten dort vorkommen müssten.

Von französischen Forschern hat nur, wie es scheint, de Graslin vor langen Jahren einmal sich einige Monate in dem am Meere gelegenen Städtchen Collioure aufgehalten und seine Erfolge veröffentlicht. Ich fand in seinem Werke die Bemerkung, dass er auf einen Tag das Städtchen Sorède besucht und gefunden habe, dass die Umgegend entomologisch sehr günstig gelegen sei. Ich beschloss daher kurzer Hand Sorède als Standquartier zu nehmen.

Wer in den Monts Albères sammeln will, muss auf allen Komfort und manche liebe Lebensgewohnheiten verzichten. Er wird einen braven und liebenswürdigen Menschen schlag, aber sehr, sehr primitive Verhältnisse vorfinden.

Sorède hat vielleicht 1500 Einwohner. Der einzige Gasthof des Ortes ist ein Gebäude von zwei Fenstern Front und macht, wie alle älteren Steinhäuser in kleineren südfranzösischen Städten, mit den wenigen durch Holzläden festverschlossenen Fenstern und der vernachlässigten Aussenseite, einen nicht einladenden, unfreundlichen Eindruck. Beim Eintritt in das „Hôtel“ gelangt man in eine Backstube, die zugleich als Wohn- und Speisezimmer für die Familie des Besitzers dient. Links daneben ist das Speisezimmer für die Gäste, überaus eng, voll Fliegen, möbliert mit einem Tische, einigen Stühlen und einem kleinen Schränkchen. Blutige Bilder aus der französischen Revolution bilden den Wandschmuck. Hinter der Backstube ist die Küche, fensterlos, ohne Türe, stockfinster. Durch die Küche gelangt man zur Treppe, die zu den Fremdenzimmern führt. Die Treppe ist etwa 75 cm breit und ebenfalls stockfinster. Die beiden Fremdenzimmer sind freundlicher, als man nach den unteren Räumen erwarten sollte. Zwar gibt es weder Kommode, noch

Kleiderschrank, aber die Betten sind gut und auch reinlich. Mit einigen Flöhen muss man sich abfinden. Wanzen sind glücklicherweise nicht vorhanden. Beiläufig will ich bemerken, dass man in diesen Breiten in den Hôtels keineswegs vor nächtlichen Besuchern dieser liebenswürdigen Tierchen sicher ist, ist doch die spanische Grenze in allernächster Nähe. Die Zimmer sind unverschliessbar. Das Vorderzimmer ist nur durch einen Vorhang von der Treppe getrennt, das zweite hat zwar eine Tür, doch ohne Schloss. Auch die Haustür ist unverschliessbar. Überaus bezeichnend für südfranzösische Begriffe ist, dass der Gasthof weder ein Kloset, noch irgend einen ähnlichen Raum besitzt und dass, wie ich später hörte, in ganz Sorède nur ein einziges Haus, nämlich die Schule, mit einer solchen Einrichtung ausgestattet ist. Sorède ist ja dicht mit Gärten und lauschigen Plätzchen umgeben. — wozu da eine solche unnötige Verschwendung!

Das Essen war im allgemeinen ganz leidlich. Zwar muss man sich an die halbspanische Zubereitung, namentlich an die unvermeidliche Benutzung von Knoblauch, erst gewöhnen, aber die Verwendung dieser unangenehmen Zwiebel war wenigstens nicht gar zu reichlich. Wie es der Franzose beim Déjeûner und Dîner nicht unter 5—6 Gängen tut, so war es auch in Sorède. Die Speisefolge war aber meistens eine so wunderliche, dass ich mir nicht versagen kann, ein Menu zum besten zu geben. Dasselbe gestaltete sich wie folgt:

1. Gang: Fleischbrühe, stark mit Thymian gewürzt,
2. .. Weisse Bohnen,
3. .. Gekochte Kalbsknochen mit wenig Fleisch,
4. .. Geschmorter Lapin in Knoblauchtunke,
5. .. Gebackene Eier,
6. .. Gebratene Kartoffeln.

Nachtisch: Käsequark mit Orangeblütenwasser u. Zucker, Erdbeeren und Pfirsiche.

Früh morgens wurde uns Schokolade mit Brot gereicht. Butter ist dort ein unbekanntes Genussmittel. Das Déjeûner liessen wir uns regelmässig einpacken; es bestand aus Ölsardinen oder Thunfisch in Olivenöl, einer harten Wurst, ähnlich unserer deutschen Knackwurst — merkwürdigerweise ohne Knoblauch, — Käse und Obst, sowie Wein. Abends 7 Uhr wurde diniert. Hunger war der beste Koch. Ganz vorzüglich war der Wein, der nach

französischer Sitte gratis à la discrétion gegeben wurde, und geradezu köstlich das Obst, das in reichlicher Fülle serviert wurde. Anfangs Juni Spätkirschen und Erdbeeren, dann vom 10. Juni ab Pflirsiche, Aprikosen und Birnen.

Der Pensionspreis war, alles einbegriffen, also auch Wein, lächerlich billig, $4\frac{1}{2}$ fres für den Tag. Für solchen Wein müssen wir in Deutschland allein 3 Mk. für die Flasche zahlen! Und Wein, nicht etwa ein halbes Fläschchen zum Kuvert, sondern so reichlich, dass wir öfters trotz unseres recht soliden Durstes abwehren mussten. Selbst wenn wir vom Nachtfang um Mitternacht nach Hause kamen, trug unser Wirt die unvermeidliche Weinflasche herbei, um uns erst den Schlaftrunk zu reichen. Überhaupt taten die Leute, was sie nur tun konnten, um uns zufrieden zu stellen und uns den Aufenthalt behaglich zu machen. Wenn wir doch manches recht vermissen, so lag dies in den Verhältnissen; man versteht es eben in diesem abgelegenen Erdenwinkel nicht besser. Die Bevölkerung der Albères ist viel mehr spanischen als französischen Charakters. Die Sprache ist die katalonische, die auch in den angrenzenden spanischen Provinzen gesprochen wird, doch verstehen und sprechen die Leute, mit Ausnahme ganz alter Personen, französisch. Die Männer sind von kräftigem, muskulösen Körperbau, mittelgross, schwarzhaarig, die Frauen bleich, mit eigentümlich weichen Gesichtszügen, in der Jugend hübsch, im Alter verwittert und hässlich. Hierzu mag beitragen, dass die Frauen der ärmeren Klassen überaus schwer arbeiten; täglich begegneten uns bei unseren Ausflügen ganze Scharen von Weibern, die schwer mit Reisig beladen in der glühenden Sonne von den Bergen zurückkamen. Und doch sind diese Weiber zufrieden und vergnügt. Ich erinnere mich gern einer alten Frau, die uns täglich mit ihrer Last begegnete und doch nicht umhinkonnte, mit uns eine Unterhaltung anzufangen, natürlich in katalonischer Sprache, von der wir kein Wort verstanden. Es blieb uns nichts weiter übrig, als freundlich dazu zu lächeln.

Die persönliche Sicherheit ist dort eine absolute. Ich bin mit meiner Tochter, meiner treuen Reisebegleiterin, ohne jeden Schutz meilenweit in den einsamen Bergen und Tälern umhergestreift, bin mit den wunderbarsten Gestalten, Hirten, Köhlern, Waldarbeitern und einmal des Nachts beim Lichtfang auch, wie ich fest

glaube, mit Schmugglern zusammengetroffen, habe aber niemals die geringste Belästigung oder Unfremdlichkeit erfahren, und dabei sehen diese Leute mit ihren schmutzigen, zerissenen Kleidern, baskische Mütze auf dem Kopfe, eine feuerrote Binde um den Leib, mindestens wie Banditen aus. Von einem Hasse gegen Deutsche ist nichts zu merken. Der Curé suchte unsere Bekanntschaft und zeigte uns seine Wallfahrtskapelle, der Lehrer, übrigens ein tüchtiger Botaniker, begleitete uns oft auf unsern Märschen und zeigte uns Stellen, die seiner Ansicht nach für den Fang geeignet waren, und doch müssen diese Gegenden im Kriege 1870/71, wahrscheinlich in den Kämpfen an der Lisaine und im Jura, starke Menschenverluste gehabt haben, denn in vielen Orten trifft man Gedenksteine zu Ehren der im Kriege Gefallenen. Auch wurden wir einmal von einem alten Kriegsgefangenen angeredet, der in Danzig interniert gewesen war und wirklich noch einige deutsche Brocken im Gedächtnis behalten hatte.

Es ist ein harmlos vergnügtes Völkchen, diese Catalans. Jeden Sonntag Abend findet auf dem Marktplatz ein grosses Tanzfest statt. Beim Scheine zweier Acetylenlaternen drehen sich die Pärchen im Kreise, die Mädchen mit der eigenartigen katolonischen Haube geschmückt, nicht wie wir in Deutschland glauben, wild und feurig, sondern überaus langsam und sitzsam. In den Zwischenpausen wird die Marseillaise und Internationale gesungen, auch ertönt der zum Überflus bekannte Klang des deutschen Gassenhauers: „Komm Karlinchen“, der in Deutschland glücklicherweise vom Repertoire der Drehorgeln verschwunden ist, in Frankreich jedoch sich Bürgerrecht erworben hat. Kein Abküssen der Mädchen, keine Betrunkenen, kein Streit, keine Schlägerei, alles geht anständig zu. Natürlich hat Sorède auch seine Stiergefichte. Aber es ist in Frankreich verboten, hierbei Pferde oder Stiere zu töten, die letzteren dürfen nur gequält werden. In Ermangelung von Stieren nimmt man Kühe, aber wie man mir stolz sagte, nur wilde Kühe von den Bergen. Die Toreros sind selbstverständlich Spanier; wir hatten einmal sogar die Ehre, mit diesen Herren zu Mittag zu speisen. Niemand verstand, dass wir Deutsche auf das Vergnügen, einem Stiergefichte beizuwohnen, verzichteten, ein Vergnügen, das für die dortige Gegend ein Ereignis ist und zu welchem Tausende aus der Um-

gegend herbeiströmen, ungeachtet des glühenden Sonnenbrandes und der fürchterlichen Staubwolken, die sich in der Arena bilden.

In Sorède hat sich eine eigentümliche Hausindustrie entwickelt. Man fabriziert dort Peitschenstiele, sogenannte Perpignans, die in ganz Frankreich und, wie ich glaube, auch in Deutschland gekauft werden. Zu diesen Peitschenstielen wird das Holz des Zürgelbaumes, *Celtis australis*, verwandt und dieser Baum daher in grosser Menge kultiviert. Interessant für uns Deutsche ist auch die Kultur der Korkeiche, von welcher sich bei Sorède schöne grosse Haine befinden. Die Bäume werden etwa alle zehn Jahre ihrer Rinde, unter sorgfältiger Schonung des Splintes, beraubt und leiden hierdurch nicht. Derartige Korkeichenbestände haben, wie man mir sagte, einen sehr hohen Wert und werfen eine gute Rente ab.

Sorède liegt direkt am Fusse der Monts Albères. Nach Norden dehnt sich eine weite Ebene, die am Horizonte durch die kahlen Berge der Corbières begrenzt wird. In einer Entfernung von 9 km nach Osten liegt das Mittelmeer, das nördlich in der Gegend von Perpignan grosse Lagunen und Sümpfe bildet. Die Ebene ist reich angebaut, meistens mit Wein, steiniges Land mit Oliven, man sieht nur sehr wenige Getreidefelder, mit Roggen und Hafer bestellt, die übrigens Anfang Juni abgeerntet sind. Man fing bereits an, das Land zum zweiten Male mit Bohnen usw. zu bestellen.

Das Gebirge besteht aus einem granitähnlichen Steine, am Meere aus Schiefer, selten tritt in kleinen Beständen Kalk zu Tage. Die Berge sind steil, felsig, vielfach mit Felsblöcken übersät, die eine Besteigung sehr erschweren. Tief eingeschnittene Täler winden sich durch die Berge und verlieren sich nach dem Kamme des Gebirges hin, der zugleich die Grenze gegen Spanien bildet. Auf den hohen Bergen finden sich vielfach alte verfallene Wachttürme, vielleicht noch aus den Kriegen mit den Mauren stammend. Das Gebirge ist fast unbewohnt, nur ein ganz kleines Dörfchen habe ich auf meinen Streifereien entdeckt. Nur kurze Strecken in den Tälern haben notdürftig fahrbare Strassen, tiefer im Gebirge finden sich nur Saumpfade, die von Holzhauern, Hirten und Köhlern benutzt werden. Man begegnet öfters Karawanen von Maultieren, die Holz, Reisig oder Waren auf dem Rücken

tragen. Eine fahrbare Strasse in den Albères nach Spanien hinüber ist nicht vorhanden. Die Berge sind zum Teil gut bewaldet. Man darf allerdings keine Vergleiche ziehen mit unsern deutschen Laubwäldern, die domartig sich über uns wölben. Die Bewaldung besteht fast ausschliesslich aus immergrünen Eichen, *Quercus suber*, *Quercus ilex* und *Quercus coccifera*. Die Bäume erreichen nicht die Höhe unsrer deutschen Eichen und Buchen. Nadelholz fehlt vollständig. Dort, wo die Berge nicht bewaldet sind, sind sie von Cistusrosen, Lavendel und niederen Büschen bedeckt, die leider fast durchgängig scharfe Dornen tragen, für uns Lepidopterologen keine angenehme Zugabe. Wenn die Cistusrosen mit ihren unzähligen weissen und roten Blumen blühen, bieten die Hänge einen herrlichen Anblick. Die Monts Albères sind sehr wasserreich. In jedem Tälehen sprudelt ein Bach, oft entzückende Wasserfälle bildend. An feuchten Stellen finden sich Eschen, Linden, Pappeln, namentlich Silberpappeln. Leider vermisst der Entomologe Weiden, die im Süden den Raupen einer grossen Anzahl von guten Eulen und Spannern Nahrung geben. In den Gärten gedeiht die Myrte, Granate, Mimose, Oleander und andere südliche Gewächse im Freien zu grossen Büschen. Auffallend gross ist die Zahl der Nachtigallen, die Gärten, Haine und Wälder beleben.

Das Klima ist heiss, gemildert durch selten ganz fehlenden Wind, der wohl der See seinen Ursprung verdankt. Man irrt indessen, wenn man der Legende von dem immerwährend blauen Himmel des Südens vertraut. Es gibt in den Albères auch recht schlechtes Wetter, und die tückischen Nebel der Pyrenäen treffen auch auf diese Berge zu. Den im Juni noch schneebedeckten Canigou, der in westlicher Richtung aufragt, haben wir nur selten in seiner vollen Schönheit gesehen, wenigstens war der Gipfel im Nebel verborgen.

Wir trafen am 1. Juni an der Bahnstation Palau-del-Vidre ein, von Freund Liebmann-Arnstadt empfangen, der schon zwei Wochen in Sorède gesammelt hatte. Von Palau fährt man mit der Post eine halbe Stunde bis Sorède. Glühende Sonnenhitze, starke Staubentwicklung, der Postwagen überfüllt. Liebmann berichtete unterwegs über seine Erfolge. Der Bericht lautete nicht sehr ermutigend und bestätigte von neuem meine Ansicht, dass

es unrichtig ist, zu frühzeitig den Süden aufzusuchen; die besten Arten erscheinen erst von Mitte Juni ab. Ein noch am selben Tag unternommener kleiner Ausflug lieferte nur ein trauriges Ergebnis. Die überall im Süden gemeine *Epinephele jurina* v. *hispulla* war in grossen Mengen vorhanden, einige *Papilio podalirius* v. *feisthameli* zeigten sich, aber in total zeretztem Zustande, sonst recht, recht wenig. In wenigen Tagen änderte sich jedoch das Bild. Es erschienen von Tagfaltern die hübsche *Epinephele pasiphaë* in grosser Anzahl, bessere *Lycaenen*, und die Schar der *Acidalien* machte sich immer mehr bemerkbar. Gegen den 10. Juni herum kam die schöne *Laeosopsis roboris*, *Libythea celtis*, *Argynnis pandora*, *Melanargia lachesis* und andere Arten. Je weiter der Juni vorschritt, desto grösser wurde die Arten- und Individuenzahl.

Für den Fang in den Monts Albères kommen in erster Linie die Taleinschnitte in Betracht. In der Nähe von Sorède münden drei Täler in die Ebene, die Vallée de Laroque, die Vallée de la Forge und die Vallée de Lavaill.

Um nach der Vallée de Laroque zu gelangen, verfolgt man die Landstrasse bis zu dem 2 km entfernten Städtchen Laroque, das von einer alten, verfallenen Festungsanlage überhöht ist. Nach dem Durchschreiten des von schönen Gärten umgebenen Ortes gelangt man an den Bach, der aus der Vallée de Laroque strömt. Der Bach hat sich ein sehr tiefes Bett ausgehöhlt, das bald in eine anfangs ziemlich breite, später immer enger werdende Schlucht mit steilen, oft senkrechten Wänden übergeht. In dem Flussbett ist schlecht zu sammeln. Wir verfolgten deshalb einen Pfad an der rechten Seite neben einem künstlichen Wasserlaufe, der oberhalb vom Bache abzweigt ist und Bewässerungszwecken dient. An der Seite des Weges ist eine dichte Hecke, aus der gute *Acidalien* zu klopfen sind. Nach halbstündiger Wanderung gelangt man in das eigentliche Tal, das aber jetzt klammartig verengt ist. Über wild aufgetürmte Felsblöcke rauscht der wasserreiche Bach zu Tal, die Vegetation ist hier frisch und saftig, herrliche grosse Farnen wurzeln zwischen den Steinen. Man könnte glauben, sich in einem der schönen Harztäler zu befinden. Zum Fang ist das Terrain zu schwierig, da die glatten Felsblöcke grosse

Vorsicht erheischen. Von den umherfliegenden Faltern reizt aber doch eine *Melitaea*, anscheinend *dejone*, zu einem Versuche, den wir jedoch bald aufgeben. Es ist unmöglich, im Tale weiter aufwärts zu gelangen. Wir überschritten somit den Bach und stiegen auf einem schmalen Steige durch Wald den jenseitigen Hang empor. Bald gelangt man auf einen breiten Fahrweg, der sich in südlicher Richtung in das Gebirge, in westlicher am Berghang ungefähr 200 m über der Talsohle entlang zieht. Herrliche Aussicht über die weite Ebene bis zum Meere hin. Der Hang ist mit niedrigen immergrünen Eichen bewachsen, am Wegrande blühen viel Blumen und Brombeeren. Dieser Weg, mag man nun nach dem Gebirge oder am Hange nach Westen zu wandern, ist ein gutes Fanggebiet.

Die Vallée de la Forge mündet bei Sorède selbst, immerhin braucht man jedoch $3\frac{1}{4}$ Stunde, um in das eigentliche Tal zu gelangen. Man kann verschiedene Wege wählen, einen Fahrweg, der erst zwischen mit *Cistus*rosen und *Erica* bewachsenen Hügeln dorthin führt, und einen Fussweg, der dem Laufe des Baches folgt. Auf beiden Wegen ist die Jagd erfolgreich. Von Tagfaltern findet man *Papilio v. feisthameli*, *Melitaea dejone*, *Melanargia lachesis*, *Epinephele pasiphaë* u. a., von Spannern fliegen *Pseudoterpna coronillaria*, *Gnophos asperaria* u. a. aus dem Gestrüpp auf. Durch das eigentliche Tal führt ein Fahrweg bis zur Schmiede, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Sorède entfernt. Die Hänge des Tales sind teils mit immergrünen Eichen bewachsen, teils mit Gestrüpp von *Erica* und *Cistus*rosen bedeckt. Die Vegetation an den Bachufern ist sehr reich, es gibt Bestände von Pappeln, Linden und Eschen, auch ist eine schöne Flora von niederen Pflanzen vorhanden. Der Fahrweg nach der Schmiede ist ein guter und bequemer Fangplatz. Bei der Schmiede hört der Fahrweg auf, und es führen von dort nur noch Saumpfade nach den Höhen. Unzweifelhaft ist auch auf diesen Höhen manche gute Art vorhanden, aber der Fang ist dort überaus schwierig. Der Saumpfad ist eng und schlecht, die Hänge zu beiden Seiten steil und mit Felsblöcken bedeckt, zwischen welchen dornige Büsche wuchern. Man sieht Falter, namentlich Spanner fliegen, selten aber gelingt der Fang. Nur wenige, einigermaßen zugängliche Stellen sind vorhanden. Im

allgemeinen macht man hier die Erfahrung, dass das Fangresultat im umgekehrten Verhältnis zu den gehalten körperlichen Anstrengungen steht.

Unstreitig der beste Fangplatz bei Sorède ist die am weitesten nach Osten zu gelegene Vallée de Lavaill, ein Tal, das sich sehr weit in das Gebirge windet und bis weit in dieses hinein eine fahrbare Strasse hat. Man gelangt dorthin, indem man ungefähr 20 Minuten lang die Fahrstrasse nach Argelès-sur-mer benutzt, dann rechts in einen schönen Hain von Korkeichen einbiegt und diesen in östlicher Richtung durchschreitet. An eine frische, gut bewässerte Wiese gelangt, folgt man dem Fusswege nach einem schönen Landgute mit grossen, weissen Gebäuden und biegt dann in einen Waldpfad ein, der schnell nach dem Eingange des Tales führt. Schon auf der Landstrasse, an deren Rändern viele Disteln blühen, fängt man *Pieris daplidice*, *Argynnis pandora*, *Melanargia lachesis*, auf der Wiese erbeutete ich die einzigen *Zygaena sarpedon*, die ich bei Sorède fing, später in den Waldwegen fliegt häufig *Gonepteryx cleopatra*, *Satyrus circe*, *Epinephele pasiphaë*.

Wenn man an den Eingang der Vallée de Lavaill gelangt ist, sieht man tief unter sich den rauschenden Bach, der bei Argelès in das Meer mündet. Bis weit in das Tal hinein ist das blaugrüne Meer, von Fischerbooten und grösseren Dampfern belebt, sichtbar. Der Talweg ist ziemlich eben. Nach etwa 1½ stündigem Marsche hat man die Talsohle erreicht und überschreitet den Bach. Kurz vor der Brücke liegt links vom Wege eine kleine Waldwiese, auf der ich *Sterrha sacraria* und *Lythria sanguinaria* fing. Jenseits des Baches beginnt ein vorzüglicher Fangplatz. Das flache Bachufer ist von vielen blühenden Pflanzen, namentlich auch von Brombeeren umsäumt. Hier sammelt sich eine grosse Anzahl von Faltern, die vorzugsweise die Brombeerblüten besuchen. Alle Arten haben sich hier ein Stelldichein gegeben, namentlich überrascht in der zweiten Junihälfte die schöne *Laeosopsis roboris* den Sammler. Der Falter ist hier gar nicht selten, an einem blühenden Edelkastanienbaum konnte man denselben dutzendweise erbeuten. Auffallend ist ferner die grosse Anzahl von Sesien, welche ebenfalls die Brombeerblüten besuchen, vorzugsweise *vespiformis*, *affinis* und *chrysidiformis*.

Der Fang bleibt unverändert günstig bis zu dem von der Brücke noch ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Dörfchen Lavaill. In den kurz vor dem Dorfe befindlichen Zürgelbaumplantagen fliegt häufig *Libythea celtis*, beim Dorfe selbst ist auf kahlen Stellen *Acontia lucida* v. *albicollis* und *Lythria sanguinaria* nicht selten.

Hinter Lavaill hört der Fahrweg auf und beginnt ein Saumpfad, der steil ansteigend durch Plantagen von Korkeichen und später durch lichten Wald von *Quercus ilex* sich windet. Auch hier gilt das von den Saumpfaden der Vallée de la Forge Gesagte; man sieht wohl Spanner fliegen, kann aber nur selten ein Tier erbeuten. Man kehrt also lieber in das dankbarere Tal zurück, umso mehr, als der scharfe Anstieg nach tüchtiger Morgenarbeit uns recht schwer fällt.

Auf dem zwischen der Vallée de la Forge und der Vallée de Lavaill befindlichen Berge liegt in der Höhe von ungefähr 450 m die Ermitage de Notre Dame d'Oultréra, eine Wallfahrtskapelle mit im Juli bewirtschaftetem Unterkunfts Hause, in welchem letzterem man im Notfalle auch übernachten kann. Zur Ermitage führt in Serpentin ein leidlich gut gehaltener Weg empor. Wir haben diesen schön gelegenen Ort mit prächtiger Fernsicht zweimal besucht; unser Wirt sorgte in seiner Liebenswürdigkeit dafür, dass wir oben ein warmes Frühstück vorfanden. Unterwegs fingen wir gute Spanner an den Hecken, oben dagegen nur wenige Falter. Ich glaube, es war im Juni noch zu früh. Weitere 50 m oberhalb liegt auf fast unzugänglichen Felsen die Ruine des uralten Château d'Oultréra, das noch aus den Römerzeiten stammen soll. Ich versuchte die Besteigung, musste aber umkehren, da ich mit meinen schweren, Nägelbeschlagenen Bergschuhen auf den glatten Felsen keinen Halt fand. Unser Wirt dagegen, der die in den Albères landesüblichen Segeltuchschuhe mit Bastsohlen trug, überschritt die glatten Felsen ohne jede Schwierigkeit, auch Freund Liebmann und meine Tochter erreichten glücklich die Ruine. Da die Vegetation um die Wallfahrtskapelle herum, bei der eine starkfließende Quelle entspringt, auffallend reich und frisch ist, so bezweifle ich nicht, dass im Juli dort günstige Fangergebnisse erzielt werden können.

Auf den Nachtfang mit der Laterne habe ich auf meinen Reisen stets hohen Wert gelegt und ihn auch

in den Albères sehr fleissig ausgeübt. Leider ist er bei Sorède ziemlich anstrengend, da gute Leuchtstellen in der nächsten Nähe des Ortes sich nicht vorfinden: man ist gezwungen, immer einen ziemlich weiten Weg zurückzulegen. Wir haben meistens in der Vallée de la Forge gelenchtet, einigemal auch in einem kleinen von einem Bächlein durchströmten Taleinschnitte halbwegs nach Laroque, dicht an der Chaussee gelegen. Die Vallée de Lavaill liegt leider zu weit ab, man müsste dann versuchen, in einem der Häuschen des Dorfes für die Nacht ein Unterkommen zu finden. Im allgemeinen waren die Erfolge nicht gerade hervorragend, aber doch zufriedenstellend, namentlich in Spannern, während Eulen sich nur recht selten zeigten. Die Abende waren zum grossen Teil nicht günstig zum Nachtfang: entweder hatten wir sternenhellen Himmel und sehr starke Tauentwicklung, oder aber Wolkenbildung mit Wind; einmal machte sogar Nebel dem Fang ein frühzeitiges Ende. Merkwürdig ist, welche Tiere sich dort im Süden manchmal beim Lichtfang einstellen. Dass grosse Käfer, namentlich Nashornkäfer, sowie Stabheuschrecken und Gottesanbeterinnen durch das Licht angelockt werden, war uns von Digne bekannt, wir waren auch gar nicht sehr erstaunt, als eines Nachts ein grosser Skorpion behäbig an der Lampe emporkroch, verblüfft waren wir aber doch, als eine Herde kohlschwarzer Schweine im Galopp dem Lichte zustrebte, denen wir uns nur mit Mühe erwehren konnten. Sehr unangenehm war auch das Erscheinen von Fledermäusen an der Lampe, die so unversehmt waren, uns die schönsten Acidalien und Eupithecieen blitzschell wegzufangen. In diesem einzigen Falle habe ich bedauert, keine Schusswaffe zur Hand zu haben; ich hätte gar zu gern den frechen Gesellen eine Portion Schrot auf den Pelz gebrannt. Einigemal erschien auch *Saturnia pyri* am Lichte, von uns nicht gerade gern gesehen, da die ungeschickten grossen Tiere mit Vorliebe die bereitgestellten Fanggläser in den Bach kollerten. *Saturnia pyri* ist dort sehr gross und gar nicht selten: sehr oft brachten uns Kinder diesen Falter, allerdings in erbarmungswürdigem Zustande.

Im Juli dürfte, wie ich bestimmt glaube, der Nachtfang auf der Ermitage dankbar sein: Monsieur le curé erzählte mir, dass ihm oft die Nachtfalter in grosser

Menge in das Zimmer geflogen seien. Da man im Juli oben übernachten kann, würde der Versuch gar keine Schwierigkeiten machen.

Das Absuchen der Felsen ist in den Albères im allgemeinen nicht dankbar und zwar, wie ich annehme, aus dem Grunde, weil die Steine durch die glühende Sonne zu sehr erhitzt werden. Immerhin sollte man es nicht ausser acht lassen; wir haben doch einige recht gute Arten dabei gefunden.

Mitte Juni war Freund Liebmann abgereist. Wir sagten Sorède am 23. Juni Lebewohl, um noch eine Woche in Vernet-les-Bains zu verbringen. Einesteils hatten wir Sehnsucht, einmal wieder etwas Kultur zu geniessen, andernteils lockte uns der Canigou, den wir besteigen wollten. Es sollte jedoch anders kommen.

Vernet, ein herrlich gelegener Ort, ist lepidoptero-logisch von französischen und deutschen Forschern gründlich abgesucht worden, bietet er doch nicht nur eine prächtige Fauna und Flora, sondern auch vorzügliche Hôtels ersten Ranges, — allerdings auch mit entsprechenden Preisen. Wir kamen in Vernet im Regen an und stiegen im Hôtel du Parc ab, überrascht von der Tatsache, dass die fünf grossen dortigen Hôtels unter deutscher Leitung stehen und ausschliesslich deutsche Bedienung haben. Die Berge waren tief in Nebel gehüllt. Am nächsten Morgen Sonnenschein bei klarem Himmel. Wir stiegen nach St. Martin du Canigou empor, der äusserst interessanten Ruine einer uralten Abtei, zugleich auch altberühmter Fangplatz. Kaum waren wir dort angekommen und hatten mit dem Fange begonnen, so quollen Nebel aus den Felsklippen und vom Canigou her ertönte grollender Donner, bald war das schönste Gewitter im Gange, und wir kehrten tüchtig durchnässt zurück. Am nächsten Tage derselbe Versuch und derselbe Erfolg, nur kam das Gewitter noch früher zum Ausbruch. Am dritten Tage eine Tour nach Sahorre bei sonnenlosem, trübem Wetter; wir hatten wenigstens die Genugtuung, ein Nest von Raupen von *Oxycesta chamaesyces* zu finden. Am vierten und fünften Tage nochmals Fangversuche auf St. Martin und wiederum schwere Gewitter; an einem Tage mussten wir, bereits durchnässt, in eine verfallene Cabane flüchten, um dem Gewittersturme zu entgehen. An eine Besteigung des Canigou

war gar nicht zu denken, das Fangergebnis unter diesen Umständen natürlich sehr gering. Am sechsten Tage wurde meine Tochter und ich krank. Schüttelfrost, Fieber, vollständige Schlaf- und Appetitlosigkeit. Wir hatten nur den einen Gedanken, möglichst schnell die Heimat zu erreichen. Wir reisten ab. Unterwegs steigendes Fieber. Mir erscheint es heute wie ein Rätsel, dass wir die weite und beschwerliche Reise überstehen konnten. Bei meiner Tochter konstatierte der Arzt, als wir zu Hause eingetroffen waren, Typhus, und es dauerte lange Wochen, bis sie die schwere Krankheit überstanden hatte. Auch ich hatte unzweifelhaft die Infektion aufgenommen, dieselbe aber überwunden. Stark subnormale Körperwärme und wochenlange Schwäche waren zurückgeblieben.

Dies war der traurige Abschluss meiner Reise nach den Ostpyrenäen. Lange konnte ich dieser nur mit einem Gefühle körperlichen Unbehagens gedenken.

Das Verzeichnis der in den Ostpyrenäen erbeuteten Falter, welches ich folgen lasse, enthält auch diejenigen Arten, welche Herr M. Liebmann-Arnstadt gefangen hat. Dieser hatte die Freundlichkeit, mir seine Liste zur Benutzung zu überlassen.

Bei Prüfung des Verzeichnisses ist zu berücksichtigen, dass wir nur wenige Wochen in den Albères, bezw. Vernet gesammelt haben, dass die Fauna sich nur auf die in der Zeit von Mitte Mai bis Ende Juni erscheinenden Arten erstreckt und dass die in der Umgegend von Vernet gemachte Ausbeute wegen der ungünstigen Witterung kein richtiges Bild der überaus reichen Falterwelt dieses Ortes ergibt. Immerhin gereicht es mir zur Genugtuung, in den Albères eine nicht unerhebliche Anzahl von Arten gefunden zu haben, die bisher in den Pyrenäen nach dem von P. Rondon-Gédre im Jahre 1903 veröffentlichten „Catalogue raisonné des Lepidoptères des Pyrénées“ noch nicht konstatiert worden sind.

Die Determination der mir unbekanntem und zweifelhaften Arten ist von Herrn R. Püngeler-Aachen vorgenommen worden. Auch an dieser Stelle sage ich diesem Herrn für seine lebenswürdige Bearbeitung des reichhaltigen Materials, ebenso wie auch meinem treuen Reisegefährten und Mitarbeiter, Herrn M. Liebmann-Arnstadt, herzlichsten Dank.

Verzeichnis

der von Mitte Mai bis Ende Juni bei
Sorède und Vernet-les-Bains erbeuteten Falter.

- Papilio podalirius* var. *feisthameli* Dup. Ist bei Sorède nicht selten, aber schwer zu fangen. Ich finde keinen Unterschied gegen typische andalusische Stücke.
- „ *machaon* L.
- Parnassius apollo* L. Bei Sorède anscheinend fehlend. Nicht selten bei Vernet.
- Aporia crataegi* L.
- Pieris brassicae* L. Namentlich die ♀♀ zeigen mehr Schwarz auf den Vorderflügeln, als deutsche Stücke.
- „ *rapae* L.
- „ *daplidice* L.
- Euchloë belia* Cr. Bei Sorède Ende Mai bis Anfang Juni.
- „ *cardamines* L.
- „ *euphenoides* Stgr. Bei Sorède von mir nicht bemerkt, bei Vernet nicht selten.
- Leptidia sinapis* L.
- „ „ gen. aest. *diniensis* B.
- Colias hyalé* L.
- „ *edusa* F.
- „ „ var. *helice* Hb.
- „ „ „ *pyrenaica* Gr. *C. edusa* bei Sorède in grossen, feurigen Stücken, einzeln die var. *helice*. Bei Vernet die kleine Form, die als var. *pyrenaica* beschrieben ist.
- Gonepteryx rhamni* L.
- „ *cleopatra* L. Häufig bei Sorède. Ich erbeutete davon einen gemischten Zwitter, bei welchem auf dem linken Vorderflügel das Rot durch blassgrüne Streifen unterbrochen ist. Der linke Hinterflügel hat die blassgrüne Farbe des ♀, der rechte ist halb gelb, halb grünlich gefärbt.
- Limnitis camilla* Schiff.
- Pyrameis atalanta* L.
- „ *cardin* L.
- Vanessa antiopa* L.

- Polygonia c. album* gen. aest. *hutchinsoni* Robs.
Melitaea cinxia L.
 .. *phoebe* Knoch. Die gefangenen Stücke neigen
 mehr oder weniger zur var. *occitanica*.
 .. *didyma* O. Nur die Stammform, nicht die var.
meridionalis.
 .. *dejone* H. G. Mai bis Anfang Juni.
 .. *athalia* Rott.
 ab. corythalia Hb.
 .. *dietyrna* Esp. Die bei Vernet erbeuteten Falter
 sind weit heller und feuriger, als deutsche
 Stücke.
- Argynnis dia* L.
 .. *daphne* Schiff.
 .. *lathonia* L.
 .. *niobe ab. eris* Meig.
 .. *adippe* L.
 .. *paphia* L. Grösser und feuriger als deutsche
 Stücke.
 .. *pandora* Schiff. Liebmann fing am 1. Mai bei
 Sorède ein Stück, ich am 14. Juni 5 Stück
 innerhalb weniger Minuten. Seitdem habe
 ich den Falter bis zu meiner Abreise nicht
 wieder beobachtet.
- Melanargia lachesis* Hb.
 ab. canigulensis Brams. Häufig
 bei Sorède und Vernet. Die gelbe Abart
 selten zwischen der Stammform.
 .. *syllius* Hbst. Zwei abgeflogene Stücke auf
 den Bergen bei Sorède, wahrscheinlich von
 der Meeresküste dorthin durch Sturm ver-
 schlagen. Bei Cerbère ist der Falter Anfang
 Juni sehr häufig.
- Erebia stygne* O. Häufig auf St. Martin-du-Conigou bei
 Vernet in Stücken mit breiter, roter Binde.
 In den Monts Albères ist mir keine *Erebia*
 zu Gesicht gekommen.
- Satyrus circe* F. Vom 20. Juni ab bei Sorède.
 .. *aleyone* Schiff. Sorède und Vernet Ende Juni.
 .. *semele* L. In der lebhafter gefärbten Form des
 Südens.
- Pararge aegeria* L. Die südliche rotbraun gefärbte
 Stammform.

- Pararge megaera* L.
 „ *maera* var. *adrasta* Hb.
Epinephele jurtina var. *hispulla* Hb. Sehr gemein bei Sorède und Vernet.
 „ *pasiphaë* Esp.
Coenonympha arcania L.
 „ *pamphilus* L.
Libythea celtis Laich. Häufig in Zürgelbaumplantagen bei Sorède.
Laeosopsis roboris Esp. Nicht selten bei Sorède und Vernet.
Thecla ilicis var. *esculi* Hb. Nur diese Form bei Sorède. Sehr gemein.
Chrysophanus virgaureae L. Nur bei Vernet.
 „ *aleiphron* var. *gordius* Sulz.
 „ *phlaeas* gen. aest. *eleus* F.
Lampides telicanus Lang. Die ♂♂ waren Anfang Juni bereits abgeflogen, dagegen fand ich bis Ende Juni noch frische ♀♀.
Lycaena argiades gen. vern. *polysperchon* Berg.
 „ *argus* L. zu var. *hypochiona* Rbr. neigend.
 „ *argyrognomon* Brgstr.
 „ *astrarche* Brgstr. Die bei Sorède erbeuteten Falter haben sehr starke rote Zeichnung.
 „ *iearus* Rott.
 „ *escheri* Hb.
 „ *coridon* Poda. Die Falter von Sorède sind auffallend klein und blass.
 „ *arion* L.
Cyaniris argiolus L.
 „ „ gen. aest. *parvipuncta* Fuchs. Die gemeinste *Lycaene* bei Sorède.
Adopaea acteon Rott.
Carcharodus lavatherae Esp.
 „ *alceae* Esp.
 „ *altheae* Hb.
Hesperia carthami Hb.
 „ *sao* Hb.
 „ *malvae* L.
Deilephila euphorbiae L. Eier, kleine und fast erwachsene Raupen bei Sorède auf *Euphorbia charecias*. Die Raupen stark abweichend, fast ohne Rot, ergaben im Spätherbst grosse

- Falter von lebhafter Färbung, teils der Stammform, teils der ab. *rubescens* Garb.
- Hemaris fuciformis* L.
- Cerura bifida* var. *urocera* B. Einen Falter bei Sorède am Licht.
- Orgyia aurolimbata* Gn. 2 ♂♂ auf Saint Martin-du-Canigou.
- Lasiocampa quereus* L. Eine Raupe, die jedoch nicht zur Entwicklung gekommen ist, bei Sorède.
- Saturnia pyri* Schiff. Mehrfach am Licht, sehr grosse Stücke.
- Drepana curvatula* Bkh.
- „ *binaria* Hufn. Beide Arten bei Sorède am Licht.
- Cilix glaucata* Sc.
- Thyris fenestrella* Sc.
- Aeronicta rumicis* L.
- Oxycesta chamaesyces* Gn. Ein Raupennest an der Landstrasse von Vernet nach Sahorre.
- Agrotis erythrina* Rbr.
- „ *plecta* var. *unimacula* Stgr.
- „ *puta* Hb. ♂.
- „ „ ab. *lignosa* God. ♀.
- „ *exclamationis* L. Sämtliche Agrotiden bei Sorède am Licht.
- Mamestra genistae* Bkh.
- „ *treitschkei* B. Einen Falter bei Sorède am Licht.
- „ *chrysozona* Bkh.
- Dianthoecia cucubali* Fuessl.
- Callopietria purpureofasciata* Piller.
- Leucania scirpi* var. *daetylidis* B. Einen Falter bei Sorède am Licht.
- „ *L. album* L.
- Caradrina selini* B.
- „ *respersa* Hb.
- „ *ambigua* F.
- Acontia lueida* Hufn.
- „ „ var. *albicollis* F. Bei Sorède auf dürreren Grasplätzen.
- Eublemma jucunda* Hb. Bei Sorède am Licht.
- Thalpocharis ostrina* Hb. Bei Sorède aus Gras aufgescheucht.
- „ *candidana* F. Bei Sorède am Licht.

Erastria fasciana L.

„ „ var. *guenei* Fall. Stammform und
Übergänge bei Sorède am Licht.

Grammodes algira L. Bei Sorède von Felsen wild auf-
fliegend.

Herminia erinalis Tr.

„ *derivalis* Hb. Beide Arten bei Sorède am
Licht.

Hypena proboscidalis L. Bei Vernet aus Gebüsch auf-
gescheucht.

„ *obsitalis* Hb.

Pseudoterpna coronillaria Hb. Bei Sorède und Vernet
aus Gebüsch aufgescheucht, an Felsen und
am Licht.

Geometra vernaria Hb. Bei Sorède am Licht.

Euchloris pustulata Hufn.

Eucrostes herbaria Hb.

„ „ var. *advolata* Ev.

„ *beryllaria* Mn. Beide Arten bei Sorède am
Licht.

Nemoria viridata L.

„ *pulmentaria* Gn. Erstere Art bei Vernet, letz-
tere bei Sorède an grasigen Stellen.

Thalera lactearia L.

Hemithea strigata Müll. Beide Arten bei Sorède am
Licht.

Acidalia ochrata Sc. Gemein bei Sorède auf trockenen
Grasplätzen.

„ *consanguinaria* Ld.? Die Bestimmung dieses
Falters ist nicht sicher. Nach Püngeler ist
es entweder eine auffallend rötliche Form
dieser Art oder n. sp.

„ *litigiosaria* B.

„ sp.? Ich erbeutete eine *Acidalia*, die
nach Püngeler der *A. litigiosaria*, auch
nach den organischen Merkmalen, sehr nahe
steht, aber bräunlich ist. Püngeler vermu-
tete in dem Falter die ihm unbekanntes *Acidalia mutilata*; ein Vergleich mit der Stau-
dinger'schen Sammlung durch Bang-Haas
zeigte jedoch, dass es sich nicht um *muti-
lata* handelt. Der Falter ist auch Bang-Haas
fremd. Wahrscheinlich eine neue Art.

- Acidalia subsaturata* Gn.
 „ *contiguaria* Hb.
 „ *alyssumata* Mill.
 „ *cervantaria* var. *depressaria* Stgr.
 „ *virgularia* Hb.
 „ *subsericeata* Hw.
 „ *attenuaria* Rbr.
 „ *infirmaria* Rbr.
 „ *obsoletaria* Rbr.
 „ *eugeniata* Mill.
 „ *ostrinaria* Hb.
 „ *herbariata* F.
 „ *calunetaria* Stgr.
 „ *bisetata* Hufn.
 „ *trigeminata* Hw.
 „ *politata* Hb.
 „ *filicata* Hb.
 „ *dilutaria* Hb.
 „ *interjectaria* B.
 „ *humiliata* Hufn.
 „ *degeneraria* Hb.
 „ „ var. *depravata* Stgr.
 „ *aversata* L. Das Stück ist auffallend gelb und gehört zu der von Fuchs beschriebenen ab. *aurata*.
 „ *rubiginata* Hufn.
 „ *marginepunctata* Göze.
 „ *luridata* var. *rufomixtata* Rbr.
 „ *submutata* Tr.
 „ *imitaria* Hb.
 „ *ornata* Sc. Alle diese Acidalien bei Sorède am Licht.
- Ephyra pupillaria* Hb. Bei Sorède von *Quercus ilex* geklopft.
- Rhodostrophia vibicaria* Cl. Bei Vernet häufig.
 „ *calabrararia* Z. Bei Vernet und Sorède wegen ihrer Häufigkeit lästig; bessere Falter entgingen dem Auge wegen der aufliegenden Schwärme dieser Art.
- Timandra amata* L.
Sterrhia sacraria L.
 „ „ ab. *atrifasciaria* Stef. Auf trocknen Grasplätzen selten bei Sorède.

- Lythria sanguinaria* Dup. Auf Grasplätzen sowohl bei Sorède wie bei Vernet nicht selten.
- Ortholitha plumbaria* F.
 „ *limitata* Sc.
- Minoa murinata* Sc. Die Stücke von Sorède und Vernet weichen von einheimischen ab. Die ♂♂ sind gelb, die ♀♀ braun.
- Odezia atrata* L. Bei Vernet und Sorède häufig auf höheren Bergen. Die mit gelblichen Atomen bestreute var. *pyrenaica* ist mir nicht zu Gesicht gekommen.
- Larentia ocellata* L.
 „ *fluctuata* L.
 „ „ ab. *neapolisata* Mill.
 „ *tophacea* Hb. Bei Sorède auf dem Château d'Oultréra.
 „ *dissimulata* Rbr. Durch starke gelbliche Beimischung erheblich von corsischen Stücken abweichend. Bei Sorède am Licht.
 „ *galiata* Hb.
 „ *sociata* Bkh.
 „ *picata* Hb. Bei Sorède am Licht.
 „ *tristata* L. Bei Vernet häufig.
 „ *bilineata* L.
 „ „ var. *tectaceolata* Stgr. Letztere Form nur bei Sorède beobachtet.
- Tephroclystia roederaria* Sndf. (*liguriata*). Einen Falter auf der Ermitage d'Oultréra bei Sorède. Die Raupen nicht selten bei Vernet auf *Sedum dasyphyllum*. Leider sind die von mir mitgenommenen Raupen während meiner Krankheit fast sämtlich eingegangen; das zu feuchte Futter hatte sich erhitzt.
- „ *venosata* F.
 „ *scopariata* Rbr.
 „ *innotata* var. *fraxinata* Crewe.
 „ *dodoneata* Gn.
 „ *pumilata* Hb.
 „ „ var. *tempestivata* Z.
 „ „ „ *parvularia* H. S. Letztere fünf Arten bei Sorède am Licht. *T. pumilata* sehr häufig.
- Chlorostyctis coronata* Hb. Bei Sorède am Licht.

- Phibalapterix tersata* Hb. Nicht selten bei Vernet.
Abraxas pantaria L. Ein Stück bei Vernet.
 „ *adustata* Schiff. Häufig bei Sorède und Vernet.
Stegania trimaculata Vill.
 „ var. *cognataria* Ld. Selten bei Sorède am
 Licht.
Deilinia pusaria L. Bei Sorède am Licht.
Metrocampa margaritata L.
 „ *honoraria* Schiff. Bei Sorède. Letztere
 Art in einigen Stücken an Eichenstämmen.
 Die Farbe der Falter weicht gegen hiesige
 Stücke ab und ist mehr graubraun.
Opisthograptis luteolata L.
Venilia macularia L.
Biston strataria Hufn. Am 17. Mai bei Sorède. Die
 späte Erscheinungszeit in dieser südlichen
 Lage ist auffallend.
Nychiodes lividaria Hb. Bei Sorède am Licht.
Hemerophila nythemeraria H. G. Ein Stück bei So-
 rède an einem Felsen sitzend.
Boarmia gemmaria Brahm. Häufig bei Sorède.
 „ *repandata* L. Häufig bei Vernet.
Gnophos mucidaria Hb. Bei Sorède und Vernet der
 Falter nicht selten. Bei Vernet die Raupe,
 die eine zweite Generation ergab, an *Sedum*-
 Arten.
 „ *asperaria* Hb.
 „ „ var. *pityata* Rbr. Häufig bei So-
 rède aus Gestrüpp aufgeseucht und am
 Licht. Anfang Juni aber schon verfliegen.
Fidonia famula Esp. Einzeln bei Sorède, häufiger auf
 St. Martin-du-Canigou bei Vernet.
 „ *limbaria* var. *delimbaria* Stgr. Ein Stück
 auf St. Martin-du-Canigou.
Ematurga atomaria L.
Thamnonoma gesticularia Hb. Ein Stück bei Sorède
 am Licht.
Phasiane petrararia Hb.
Scodiona penulataria Hb. Wenige Falter bei Sorède
 am Licht.
Aspilates ochrearia Rossi. Mitte Mai bei Sorède am Licht.
Nola chlamitulalis Hb.
 „ *centonalis* Hb. Beide Arten bei Sorède am Licht.

- Nycteola falsalis* H. S. Bei Sorède am Licht.
Dysauxes punctata F.
Diacrisia sanio L. Grosse, lebhaft gefärbte Stücke auf
 St. Martin-du-Canigou.
Arctia villica L.
 „ „ var. *angelica* B. Die Stammform häufig
 bei Sorède.
Callimorpha dominula L. Häufig bei Vernet.
Oeonistis quadra L.
Lithosia complana L.
 „ *soreulea* Hufn.
Heterogynis penella Hb. Häufig bei Vernet.
Zygaena scabiosae Chev. Feurig gefärbte Stücke bei
 Vernet.
 „ *sarpedon* Hb. Einen Falter bei Sorède, meh-
 rere bei Vernet.
 „ *achilleae* Esp. Wenige verflogene Stücke bei
 Sorède.
 „ *trifolii* Esp. St. Martin-du-Canigou.
Ino globulariae Hb.
 „ *geryon* Hb. Beide Arten auf St. Martin-du-Canigou.
 Bei Sorède war die Ausbeute an Zygaeniden
 äusserst schwach, da es dort fast ganz an
 passenden Plätzen für das Fortkommen dieser
 Arten fehlt. Vernet liegt dagegen für den
 Fang von Zygaeniden sehr günstig.
Pachytelia unicolor Hufn. Sack Anfang Juni bei Sorède,
 ergab den ♂ Falter am 28. Juni.
Rebelia plumella H. S. Diese Art fand sich nachts in
 grosser Zahl an der Lampe ein. Leider hielt
 ich dieselbe für *crenulella*, welche im Sü-
 den dieselben Gewohnheiten hat. Ich habe
 nur wenige Stücke mitgenommen.
Sesia vespiformis L. Häufig bei Sorède auf Brombeer-
 blüten.
 „ *myopaeformis* Bkh. Ein Stück bei Sorède.
 „ *affinis* Stgr. Häufig bei Sorède auf Brombeer-
 blüten.
 „ *chrysidiformis* Esp. var. *chalcocnemis* Stgr.
 Einige Stücke bei Sorède.
Hypopta caestrum Hb. Ein Stück bei Sorède am Licht.
Dyspessa ulula Bkh. Nicht selten bei Sorède am Licht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Spröngerts J. R.

Artikel/Article: [Streifzüge in den Ostpyrenäen 168-191](#)